

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 20 (1945)
Heft: 12

Artikel: Für eine vernünftige Wohnungspolitik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dabei hat das schweizerische Kunsthandwerk in den letzten Jahren soviel nette Gegenstände geschaffen, die nicht viel kosten und so hübsch sind, daß sie auch auf die Dauer nicht verleiden. Die vorstehenden Bilder

mögen als Anregungen in diesem Sinne dienen. Die Photographien wurden uns von der Zeitschrift «Heimatkunst, Blätter für Volkskunst und Handwerk» zur Verfügung gestellt. E. K.

Für eine vernünftige Wohnungspolitik

In seinem Jahresbericht der *Section romande* des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen äußert sich deren Präsident, Herr Architekt *F. Gilliard*, in sehr instruktiver Form zu verschiedenen Fragen der Wohnungspolitik. Wir geben einzelne Abschnitte davon (übersetzt) hier wieder:

Zweimal hat der Krieg die Bautätigkeit lahmgelegt und gestattet, daß der Leerwohnungsstand aufgesaugt wurde. Er hat aber auch gezeigt, daß die Wohnungsproduktion nicht ohne Schaden für das Baugewerbe, die Industrie oder die Immobilienbesitzer sistiert werden kann.

Sollte man sich diese Erfahrungen nicht zunutze machen?

Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß Kantone und Gemeinden eine wirklich *logische, rationelle Wohnungspolitik* betreiben würden, eine Politik, die nicht bloß volkswirtschaftliche, sondern auch Fragen der Volksgesundheit, des gesamten Volkslebens, seiner physischen und moralischen Entwicklung einbeziehen würde?

Die Tätigkeit des Staates sollte vor allem darin bestehen, die Wohnungsproduktion einer Planung zu unterwerfen und sie den *wirklichen Bedürfnissen* der Bevölkerung anzupassen.

Diese Tätigkeit sollte sich praktisch nicht nur mittels gesetzlicher Maßnahmen auswirken, sondern auch auf dem Wege der Finanzierung und dem Gebiet der Technik.

Was die *finanzielle Frage* anbelangt, so sollten gewisse Kategorien von Wohnungen überhaupt immer subventioniert werden. Zu diesem Zwecke sollte ein Fonds geäufnet werden: das könnte geschehen durch angemessene Abgaben vom Gewinn realisierter spekulativer Immobilienverkäufe, durch eine Luxussteuer bei besonders ausgestatteten Wohnungen, durch einen Miet-

ausgleich zwischen alten und neuen Wohnungen. So würden, in Zeiten der Krise vor allem, die Reichen den Armen zu Wohnraum verhelfen.

Kompetente Volkswirtschaftler haben solche Vorschläge vorgebracht: es wäre wünschbar, daß unsere Behörden sie objektiv prüfen würden.

Überhaupt sollten die städtischen Wohnbauten im Interesse der Allgemeinheit bestimmten Vorschriften und Einschränkungen unterworfen werden, so daß sie nicht mehr das Objekt gewöhnlichster Spekulation bilden könnten. Eine sehr wirksame Maßnahme würde darin bestehen, daß man in den Bebauungsplänen unserer Städte schon heute bestimmte Gebiete für Wohnbauten reservieren, die Gebäudehöhe auf drei Stockwerke, Parterre inbegriffen, festsetzen und durch weitere städtebauliche Maßnahmen die Gruppierung der Wohnbauten vorschreiben würde, so daß ein ausgeglichenes Ganzes, eine harmonische Gesamtordnung entstehen könnte.

Damit ist ein Wunsch ausgesprochen, der schon am Kongreß 1920 für Normalisation in Lausanne formuliert worden ist.

Schließlich sollten sich die Behörden auch die *Mitarbeit von gemeinnützigen Organisationen*, die sich in dieser oder jener Form für die Fragen des Wohnungsbaues interessieren, zunutze machen, und die Baugenossenschaften, soweit sie für die Öffentlichkeit wichtig sind, unterstützen und fördern, denn gerade diese Genossenschaften üben auf den Wohnungsmarkt eine ausgleichende Wirkung aus und scheuen sich andererseits nicht, Mieter mit bescheidenem Einkommen aufzunehmen, um die sich die geschäftstüchtigen Leiter des bloßen Liegenschaftenshandels in keiner Weise kümmern.

VON DEN MIETERN — FÜR DIE MIETER

Wie machst du dich beliebt?

Genossenschaftliche Gebote für groß und klein

1. Das *Velofahren im Hof* ist zwar verboten; wer aber ein Verbot mißachtet, der zeigt, daß er an Hochanständigkeit über alle andern hinausragt. Bist du noch ein Kind, dann merkt man sofort deine gute Erziehung. Bei einem allfälligen Unfall ist natürlich nicht der Velofahrer schuld,

wohl aber der dumme Teufel, der nicht rechtzeitig zur Seite springen konnte.

2. Laut Beschluß der Mieterversammlung ist das *Teppichklopfen* auf die Zeit von 8 bis 12 und 15 bis 20 Uhr beschränkt. Aber du brauchst dich nicht darum zu kümmern, denn das gilt nur für die andern. Mögen sich jene,